

---

## Predigt in der Pilgerkirche

Pater Ludwig Gütlein

---

21. Oktober 2018

Lesungen: Jes 53, 10-11; Hebr 4, 14-16 – Evangelium: Mk 10, 35-45

### Einleitung

Liebe Schwestern und Brüder,  
liebe Mitglieder und Freunde der Schönstatt-Bewegung,

im Rahmen unseres Oktobertreffens darf ich Sie alle willkommen heißen zu diesem Sonntagsgottesdienst.

Ich möchte ein paar kurze Vorbemerkungen machen und Sie bitten, Platz zu nehmen.

Wie ich heute Morgen in diesen Raum der Pilgerkirche gekommen bin, habe ich meinen Augen nicht getraut. Alles schaut schon wieder ganz so aus wie jeden Sonntag. Alles war ganz normal gerichtet für den Gottesdienst. Gestern Abend noch war hier die Kirche voll mit Gästen, mit Teilnehmern, die das Musical über Pater Franz Reinisch erleben konnten. Eine Bühne war aufgebaut – vielleicht waren viele von Ihnen dabei und haben es erlebt. Und ich muss sagen, es hat mich sehr berührt, wie die Biografie dieses Mannes in einer dichten Weise und sein innerer Glaubensweg, sein Ringen, den Willen Gottes zu erkennen, wie das hier in der Form des Musicals uns nahegebracht wurde.

Auf vielfältige Weise soll die Botschaft des Glaubens verkündet werden. Eine besondere Sache durften wir gestern Abend erleben.

Ich darf zum heutigen Gottesdienst besonders eine Pilgergruppe aus Alfter bei Bonn begrüßen mit ihrem Pfarrer Rainald Ollig – er ist unter uns hier vorne –, und daneben habe ich Prälat Pfarrer Paul Kathke eingeladen, mit uns zu zelebrieren. Er war einer der Ersten, wie ich noch ganz am Anfang meiner Arbeit in der Mannesjugend war, der mir einmal eine Karte geschrieben hat mit Ideen, was man machen könnte. Und ich muss sagen, es hat mich unheimlich beeindruckt, dass ein Pfarrer einen Kugelschreiber in die Hand und sich die Zeit nimmt und mir eigens eine Karte schreibt, was man tun könnte. Heute habe ich ihn wieder gesehen. – Auf der anderen Seite: Meinen Vorgänger

kennen wir alle, Pater Lothar Penners. Unser Diakon ist auch von gestern noch bekannt, Bernhard Brantzen, und aus der Diözese Mainz Pfarrer Blumers, und Pater Frank Riedel, der jetzt in der Mannesjugend arbeitet. Vielleicht kriegt der auch Postkarten, was man tun könnte.

Wir dürfen diesen Sonntagsgottesdienst feiern und die Verbindung herstellen zu dem Jahresmotto, das uns beim Oktobertreffen bewegt: *Apostelzeit – „Ihr werdet die Kraft des Heiligen Geistes empfangen“ (Apg 1,8)*, das Wort, das uns durch das Jahr begleiten soll.

Wir wollen miteinander als betende Gemeinschaft, als Gemeinschaft, die um den Altar des Herrn versammelt ist, diesen Gottesdienst beginnen: Im Namen des Vaters ...

## Predigt

Liebe Schwestern und Brüder,

so eine ganz konkrete persönliche Begegnung von Aposteln mit Jesus haben wir im Evangelium (Mk 10, 35-45) gerade gehört, und wir wollen in das kommende Jahr unserer deutschen Schönstatt-Bewegung hineingehen mit diesem Leitwort: *Apostelzeit*. Wir wollen auf unsere Zeit schauen wie auf eine Zeit, die die Apostel erlebt haben. Es soll für uns wie eine Brille sein, eine Blickrichtung, wie wir auf unsere Zeit, aber auch ganz konkret auf unser Leben und unsere Umgebung schauen. Die Apostel, die beiden Söhne des Zebedäus, die wir da erleben im Gespräch mit Jesus, haben ein beachtliches Selbstbewusstsein, dass sie das schon richtig hinkriegen. Interessant, welchen Verlauf das Gespräch dann nimmt.

1. Wenn wir in die Mission der Kirchengeschichte hineinschauen, da gibt es auch zwei so ganz unterschiedliche Haltungen, anderen Kulturen und Völkern zu begegnen. Es gibt manche Missionserfahrungen, wo man im überheblichen Bewusstsein einer überlegenen Kultur gekommen ist und gleich festgestellt hat, was es alles nicht gibt und was man zu bringen hat. Entwicklung – man wusste besser, wie das Leben zu gehen hat. Und natürlich mit dazu die Botschaft von Jesus, das Evangelium, das, was im Innersten den Menschen ewige Zukunft schenkt.

Aber es gibt auch, und immer ist das mit dabei, aber in manchen Situationen besonders stark zu erleben, die Begegnung mit Kulturen – ich denke, wie das Christentum nach Japan, nach China, nach

Indien gekommen ist –, ein Erlebnis eines großen Staunens, einer reichen Kultur, einer vielfältigen, fremden, unbekannteren Art zu leben, zu glauben. Und die Mission hat sich mit Staunen verbunden und man hat überlegt, wie kann man die Botschaft des Evangeliums ausdrücken in den Formen dieser Kultur, dieser Lebensweise.

Sie spüren den Unterschied, was Apostelzeit bedeuten könnte. Ein Lebensgefühl: Wir wissen alles, wir haben es, wir brauchen es nur deutlich genug sagen, oder eine Einstellung, die staunt über die heutige Kultur und Zeit, auf welche Weise Gott heute wirkt in ganz fremden, uns fremden Arten zu reden, zu denken, zu glauben und die Verbindung damit zu suchen.

Ich weiß noch, wie wir in der Schule im Religionsunterricht gelegentlich darüber diskutiert haben, wie das ist mit den Menschen, die nicht getauft sind. Und irgendwie waren wir schon überzeugt, also irgendeinen Weg findet der liebe Gott schon, auch Menschen mit der Frucht der Erlösung, mit dem ewigen Leben zu beschenken, wenn sie nicht ganz ausdrücklich den christlichen Glauben gefunden haben. Diese Zuversicht haben wir diskutiert.

Wenn wir auf unsere Zeit schauen, vielleicht bis hinein in die eigene Familie – müssten wir nicht auch diese Zuversicht lernen, wenn etwas nicht gelingt an Erkennen und Verstehen des christlichen Glaubens in einer der nächsten Generationen? Auch das ist eine Kultur, eine Generation, mit der Gott schon seinen Weg geht, und wir müssen vielleicht in einer Art und Weise hinschauen, dass wir lernen, aus welchen Tiefen, mit welchen Hoffnungen, mit welchen Sehnsüchten diese Generation durchs Leben geht.

Apostelzeit ist eine Brille, eine Art und Weise zu schauen auf die Zeit insgesamt, aber auch auf die Menschen ganz konkret um uns herum. Eine Überzeugung, dass Gott mit den Menschen so unterwegs ist, dass sie vielleicht auf langen Wegen hinfinden zum Geschenk der Frohen Botschaft des Evangeliums.

## 2. Apostelzeit – ich glaube ein Zweites dürfen wir bedenken: **Was macht einen Apostel aus?**

Als die Zwölfzahl verloren ging, weil Judas zum Verräter wurde, suchte man einen neuen zwölften Mann im Kreis der Apostel. Und bei der Wahl des Matthias hat man überlegt: Was muss er für Bedingungen erfüllen? Und das, was man dann erkannt hat: Er muss mit uns den Weg gegangen sein mit Jesus. Und vor allem: Er muss Zeuge der Auferstehung sein. Er muss die Kernerfahrung, um die es geht, gemacht haben. Und ich glaube, das gehört auch zu unserem Jahr, dem Jahr der Apostelzeit, dass wir auf unsere Kernerfahrung schauen, die wir gemacht haben. Das ist die Bedingung, Apostel

zu sein. Es ist nicht zuerst: alles Mögliche machen, was apostolisch ausschaut, sondern selbst ein Apostel sein, der in sich eine Erfahrung trägt. Und wenn wir ehrlich mit uns sind, wissen wir, dass diese Erfahrung immer eine überzeugte und gleichzeitig eine suchende, eine manchmal auch unsichere Erfahrung und Glaubensüberzeugung ist. Das ist kein Hindernis, um Apostel zu sein. Entscheidend ist, dass wir um diese innere Mitte wissen und uns um die bemühen im eigenen Leben.

3. Und ein Drittes ist mir aufgefallen beim heutigen Evangelium und bei den Lesungen: Von Anfang an gehört eine Auseinandersetzung dazu, wie Stärken und Schwächen, die sie immer erlebt haben, die Apostel, ineinandergehen können. „Wir schaffen das“ ist die Antwort der beiden Apostel im heutigen: „Könnt ihr den Kelch trinken? ... Wir können es“. Und sie machen dann auch ihre Erfahrungen, wie dieses „Wir können das“ ausschaut. Und Jesus selber sagt ihnen: Wenn ihr nicht Diener sein könnt, dann werdet ihr nicht Apostel sein. Es geht darum, einen Beitrag zu geben zu einem Werk, das ein anderer schafft. Und da kann man Können und Nichtkönnen hineingeben als Beitrag.

Es gab in der Zeit meiner Arbeit in der Jugend einen Marienbruder, den Herrn Basler, der wusste von sich, dass er unter dem Gesichtspunkt „musikalisch“ nicht nur knapp über null, sondern eher unter null angesiedelt war. Und gleichzeitig wusste er, dass man mit Jungs irgendwas mit kräftiger Musik machen muss. Und weil er es nicht konnte, hat er andere gewonnen, die ihm immer auf Kassetten Gitarrenbegleitung oder auch Klavierbegleitung zu Liedern aufgespielt haben. Und mit dem Kassettenrekorder – nicht mit einer Gitarre – ist er dann zu den Jungengruppen gegangen, Musik angemacht, und dann konnte etwas gesungen werden. Und er hat bei den Lagern, den Sommerlagern, eingeführt, dass es einen Liedermacher-Wettbewerb gibt, dass die Jungs selber so viel wie möglich machen. Aus diesen Liedermacher-Wettbewerben sind eine ganze Reihe junger Männer geworden, die gestern Abend hier auf der Bühne standen, inklusive Wilfried Röhrig, den Macher und Komponisten des Musicals. Ich glaube, er ist hier unter uns.

Wenn es darum geht, den Beitrag zu geben im Wissen, das Werk, die Fruchtbarkeit schenkt ein anderer, ein Größerer, mit dem zusammen ich wirken darf, dann kann man Können und Nichtkönnen in die Waagschale werfen. Deswegen gehört zu unserem Jahresmotto auch die Fortsetzung dessen, was uns schon im vergangenen Jahr begleitet hat: *Apostelzeit – „Ihr werdet die Kraft des Heiligen Geistes empfangen“ (Apg 1,8).*

Dieses Vertrauen und dieses immer neu Bitten um die Kraft des Heiligen Geistes muss zu einem Jahr Apostelzeit dazugehören, sonst rutschen wir in das Gefühl: Ja, wir können das. – Wir können es mit

der Kraft des Heiligen Geistes. Mit der Gottesmutter im Pfingstsaal wollen wir immer wieder gerne zusammen sein und auch miteinander und um diesen Geist, um seine Gaben, um seine Kraft bitten.

Das Bild vom Pfingstfenster in der Gründerkapelle hat ja deswegen in der Mitte diesen Kreis, der uns an den Kreis der Jünger im Pfingstsaal erinnern soll. Die Dynamik der Flammen hat einen Raum, in dem sie entstehen kann, in dem darum gebetet wird.

Zum Apostelsein gehört die Erfahrung, dass es immer wieder Momente gibt, wo das „Wir können das“ nicht mehr geht. Unser Gründer sagt gelegentlich: Wenn es dazu kommt, dass wir merken, wir haben keinen Erfolg, wir erleben den Misserfolg, dann dürfen wir uns sagen, dann wird der Sämann zum Saatkorn, dann schenken wir das auch hinein und wissen, dass ein anderer die Fruchtbarkeit schenkt.

Am 18. Oktober, an unserem Gründungstag, hat hier Pater Herter die Predigt gehalten, und ich glaube, wir sollen die auch mitnehmen in dieses Jahr: Der Anfang des Geistes, der die Zukunft stiftet, ist im Kreuzesgeschehen. Und Jesus übergab seinen Geist. Aber er hat den Anfang einer Gemeinschaft gestiftet von Maria und Johannes. Die Kirchenväter sagen: Das Holz für das Pfingstfeuer sind die Kreuzesbalken. Das gehört mit hinein in die Fruchtbarkeit einer Apostelzeit.

Wir haben gestern bei unserem gemeinsamen Tag diese Musikgruppe erlebt und gespürt, wie man sich hineingeben kann und auftanken kann, wenn in einer so beseelten Weise des Singens und Betens eine Heilig-Geist-Zeit unter uns gestaltet wird. Wir brauchen in diesem Jahr dieses Leben aus tieferen Quellen, und wir wollen sie auch einander immer wieder schenken in der Art und Weise, dass wir und wie wir miteinander im Heiligtum, an unseren Orten dieses Beten und Bitten und Gemeinsam-unterwegs-Sein erleben.

Spenden zur Unterstützung des Büros des Bewegungsleiters sind – auch gegen Spendenquittung – möglich auf folgende Konten:  
Schönstatt-Bewegung Deutschland – Bank im Bistum Essen – IBAN DE 07 3606 0295 0029 6200 24 – BIC GENODED1BBE  
oder Sparkasse Koblenz – IBAN DE11 5705 0120 0000 1420 91 – BIC MALADE51KOB DANKE!

Liebe Mitglieder, Freunde und Unterstützer der Schönstatt-Bewegung,

um die Finanzierung zentraler Aufgaben für die Schönstatt-Bewegung Deutschland auf solide Beine zu stellen, bemüht sich der Schönstatt-Bewegung Deutschland e. V. um den Aufbau eines

### Förderkreises.

Wir laden Sie herzlich ein, den Schönstatt-Bewegung Deutschland e. V. bei der Bereitstellung und Sicherung der materiellen und organisatorischen Voraussetzungen zu unterstützen, die es der Apostolischen Bewegung von Schönstatt ermöglichen, ihren Dienst für Kirche und Gesellschaft in Deutschland zu leisten.

Dabei geht es um

- Organisation und Durchführung zentraler Veranstaltungen der Schönstatt-Bewegung
- Inspiration und Bildungsarbeit aus christlichem Geist
- Förderung der Jugendarbeit
- die Vernetzung von apostolischen Initiativen
- Medien- und Pressearbeit
- Schulung von Mitarbeitern
- Erstellung von Arbeits- und Schulungsmaterial.

Im Blick auf die zentralen Aufgaben des Leiters der deutschen Schönstatt-Bewegung sorgt der Verein dafür, die notwendigen Büroräume, Personal, Sachmittel und Geräte zur Verfügung zu stellen.

Für diese Aufgaben erhält der Verein keinerlei Unterstützung aus Kirchensteuermitteln.

Quellen für die notwendigen finanziellen Ressourcen sind

- fest zugesagte regelmäßige Beiträge der zentralen Schönstatt-Gemeinschaften (Bünde und Verbände),
- Beiträge der diözesan organisierten Schönstatt-Bewegung,
- Spenden Einzelner (Förderkreis)
- eigene Angebote und Produkte (Publikationen, Arbeitsmaterial für die Jahresarbeit, Tagungen ...)

Angesichts wachsender Aufgaben und steigender Kosten und einer sich daraus ergebenden angespannten Haushaltssituation bitten wir Sie herzlich, den Aufbau des **Förderkreises** zu unterstützen.



Herzlichen Dank für ihr persönliches Engagement und für jede Form der Hilfe!

*Klaus Heizmann*

Klaus Heizmann  
Vorsitzender

*P. Ludwig Güthlein*

P. Ludwig Güthlein  
Schönstatt-Bewegung  
Deutschland, Leiter

### Spendenkonto

Schönstatt-Bewegung Deutschland e. V.  
IBAN: DE11 5705 0120 0000 1420 91  
SWIFT-BIC: MALADE51KOB

Bei Angabe der Anschrift ist die Ausstellung einer Zuwendungsbestätigung zur steuerlichen Berücksichtigung möglich.

### Kontakt

Schönstatt-Bewegung Deutschland e. V.  
Förderkreis  
Höhrer Straße 84  
56179 Vallendar  
0261-921389-100  
foerderkreis@schoenstatt.de